

Hucke, Karl. Tonware und Siedlung der Slawen in Bagrien. Vor- und frühgeschichtliche Untersuchungen aus dem Museum vorgeschichtlicher Altertümer in Kiel. (N. F. 3.) 8° mit 7 Abb. i. Text u. 16 Tafeln. Neumünster in Holstein 1938. Verlag Karl Wachholtz.

Während am Ausgang der frühgeschichtlichen Zeit die Germanen sich besonders als Metallkünstler hervortaten und wenig Wert auf die Keramik legten, sind die Slawen, die damals noch größere Teile Deutschlands bewohnten, auf dem Gebiet der Tongefäßkunst führend, wobei sie durch Zusammenstellung der einzelnen Verzierungsmotive große Erfindungsgabe und gewissen Geschmack verraten. Leider waren wir über die chronologische Ansetzung der slawischen Keramik bisher nicht besonders gut unterrichtet. S. untersucht nun die Funde, die aus dem Besiedlungsgebiet der Altflawen in Bagrien stammen, das, von den Obotriten bewohnt, sich wie ein Keil als nördlichster Ausläufer des altslawischen Siedlungsraumes mitten in urgermanisches Gebiet hineinschiebt. Im Zusammenhang mit den Nachrichten frühmittelalterlicher Geschichtsschreiber kommt er zur Aufstellung von drei Gruppen der Tonwaren, die sich nach Form und Verzierung wesentlich unterscheiden. Gruppe I (Stempelkeramik) von 800—1000, Gruppe II (geteilt in A und B) von 1000—1100 und Gruppe III (nach 1100). Wichtige Anhaltspunkte für die Datierung bilden auch die Münzen, die in den Hacksilberfunden auftreten, und unter denen besonders die kufischen Münzen zeitbestimmend sind. Diese wurden vor allen Dingen durch die Wikinger verbreitet und stellen so Belege für den nordgermanischen Einfluß auf Bagrien dar.

Jacob-Friesen.

Jänichen, Hans. Die Wikinger im Weichsel- und Obergerbiet 8°, 153 mit 2 Abbildungen im Text, 8 Tafeln und 1 Karte. Verlag Rabitzsch 1938. Leipzig.

Die jüngere Vorgeschichtsforschung hat eine Fülle wikingischen Fundmaterials verschiedensten Ursprungs vorgelegt. Dabei war, abgesehen von einigen sicher bezeugten Fundkomplexen, nicht mit Sicherheit zu entscheiden, ob es sich um Urkunden wikingischer Siedlung oder nur um wikingischen Fundstoff handele, der durch Handel und Verschleppung in das weitgespannte Einflußgebiet des Nordens gelangt war.

Eine Untersuchung aller Komponenten, die zur Klärung dieser Frage beitragen können, setzt sich Jänichen zum Ziel. Er zieht neben dem archäologischen, listenmäßig gut erfaßten Fundmaterial das nordische Schrifttum und die historische Überlieferung weitgehend heran. Dabei sind die Nachrichten über slawische und nordische Geschlechter und Einzelpersonen in den Rahmen der Untersuchung einbezogen worden.

Die Wurzeln des wikingischen Einflusses südlich der Ostsee vermutet Jänichen in einer restgermanischen Bevölkerung. Diese Annahme des Verf. ist durch archäologisches Fundmaterial nur schwach gestützt. Jänichen verweist jedoch auf germanische Reste vor-slawischer

Zeit in weiteren Gebieten Europas (Schlesien, Böhmen, Ungarn usw.). Zur Unterbauung seiner Annahmen verweist er auf das Fortleben germanischer Ortsnamen im Slawengebiet. Besonderen Wert legt er auf die Tatsache, daß Weichselgoten archäologisch noch im 6. u. 7. Jahrhundert n. Chr. zu erfassen sind. Sie werden durch „Frühwikingen“ abgelöst, bis im 9. Jahrhundert die eigentliche Wikingerzeit anbricht.

Die Sichtung des wikingischen Materiales ergibt einen besonderen Schwerpunkt im Osten. Hier gibt wohl der wichtige Handelsweg nach Byzanz über die russischen Ströme den wesentlichen Ausschlag. — Das Wikingertum ist aber nur als dünne Herrenschicht nachzuweisen, die infolge des Fehlens des Nachschubes von der Heimat her bald ihren ursprünglichen Charakter aufgeben muß.

Das Oder- und Weichselgebiet betrachtet J. vorwiegend als eine Kontaktzone, in die immer wieder durch die Schifffahrt (Rüstengebiet), durch Handel und Handwerk auch in die Gebiete landeinwärts, fremde Einflüsse einzudringen vermögen.

Ferner wird durch die Nachbarschaft die Möglichkeit einer nordischen Beeinflussung der gesamten Lebenshaltung und des Kultes erwogen.

Zurückhaltend wägt der Verf. die einzelnen Quellen und Belege gegeneinander ab. Er leitet u. a. die Bedeutung der polnischen Geschlechter, der Piasten und der Fürsten der Abodriten von nordischer Abkunft her. Ebenso leitet er eine Reihe nordisch-slavischer Geschlechter aus skandinavischem Gefolgschaftsadel ab.

Das Wikingertum hat im Osten niemals in staatsgründerischer Absicht Fuß gefaßt, sondern hat rein handelsmäßig hierher übergegriffen. Dem entsprechend war hier die Invasion eine friedliche, während im Westen, auch bereits im niedersächsischen Raume, eine zusammengefaßte organisierte Macht das Eindringen nur mit Heeresgewalt erlaubte.

Auf diese wikingische Überlieferung ist die Entwicklung unserer Seestädte zurückzuführen und auf sie konnte die Hanse bei ihrem Ausbau zurückgreifen. Andererseits erschwerte die wikingisch-heidnische Beeinflussung die Durchdringung des Ostens durch das Deutschtum.

A s m u s.

Jankuhn, Herbert. Die Wehranlagen der Wikingerzeit zwischen Schlei und Treene (Die Ausgrabungen in Hattabu Bd. 1). Vor- und frühgeschichtliche Untersuchungen aus dem Museum vorgeschichtlicher Altertümer in Kiel (Neue Folge) 1. 4^o, 350 Seiten mit 230 Abbildungen und 5 Plänen. Karl Wachholz Verlag, Neumünster in Holstein 1937.

Ein für weitere Kreise berechnetes Buch von Jankuhn über die Ergebnisse der großzügigen Ausgrabungen in Hattabu, der alten Wikingerstadt in der Nähe des heutigen Schleswig, das inzwischen schon in 2. Auflage erschien, ist im vorigen Jahrgang dieser „Nachrichten“